Die Heilmethode der Cholera,

nach

Dr. Caspar in Berlin.

Die Heilmethoden der Cholera sind so verschieden gewesen, daß man sich nicht wundern darf, wenn man die ganz entgegengesetzten Wege eingeschlagen sieht, diesen furchtbaren Feind zu bekämpfen. Ueber die Cholera ist so Vieles in den mannichfachsten Rücksichten geschrieben worden, daß die Literatur darüber, nicht minder ungleichen und verschiedenen Gehaltes, ungemein angewachsen ist.

Unter diesen Umständen betrachten wir es als eine erfreuliche Erscheinung, daß ein Arzt von anerkanntem Rufe, der eine bedeutende Zahl von Cholerakranken in einer der ersten Städte behandelte, die Resultate seiner Beobachtungen der Welt vorlegt. Von Herrn Medicinalrath Dr. Casper in Berlin ist nämlich folgende Schrift erschienen: »*die Behandlung der asiatischen Cholera durch Anwendung der Kälte; physiologisch begründet und nach Erfahrungen am Krankenbette dargestellt.* Berlin 1832«

Aus den vielen Schriften und Verordnungen, die dem Ausbruch der Cholera in Deutschland vorangingen, liefs sich als allgemeines Heilverfahren ableiten: die möglichst schnelle Hervorrufung von Wärme und Ausdünstung der Haut durch innere und äußere Mittel, und die Belebung des gelähmten und halbgetödteten Organismus durch die stärksten Reizmittel.

Von dieser Ansicht ging auch Casper bei der ersten Behandlung seiner Cholera Patienten in Berlin aus.

Die Kranken wurden der Wirkung der Weingeistdämpfe in dem bekannten Schneiderschen Apparate unterworfen. Die Wärme stieg unter den über den Kranken ausgebreiteten Decken bald auf 35 — 38° R. Allen Kranken war diese

Hitze höchst unangenehm und zuletzt widerwärtig. Eben so war es bei Anwendung von heißen Wasserbädern, Magenwärmern. Die bei der Anwendung der Weingeistdampfbäder den Körper bedeckende Feuchtigkeit war kein Schweiß, sondern verdichteter Weingeistdunst. Casper fand nun durch Thermometerbeobachtungen, daß die Wärme bei allen Cholerakranken auf gewisse sich ziemlich gleich bleibende Grade hinabsinkt; daß sie aber nicht so niedrig ist, als man beim Anfühlen mit der Hand glauben sollte. So fand sich, daß Cholerakranke sehr constant, *in der Mundhöhle, bei ganz kalter Zunge*, 21 bis 22° R., an der Nasenspitze und in den Händen 18 bis 20° R., in den Achselhöhlen 23 bis 26° R. Wärme hatten, und der Athem 19 bis 20° R. zeigte. Wenn die Kranken auch im Dampfbade triefen, so zeigte das Thermometer keine höhern Grade. Auch die reizenden Frictionen verwirft C., da er fand, daß kein Cholerakranker solche fortgesetzte Reibungen ertragen konnte, daß man indessen bei den krampfhaften Zufällen der Cholera gelinde und kurz fortgesetzte Reibungen nicht ohne Nutzen anwenden könne.

Casper betrachtet die Cholera als *eine Lähmung des Hautorgans*. Die Ursache der Krankheit ergreift zunächst das Hautorgan und lähmt dasselbe gleichsam. Durch dieses Erlischen des peripherischen Lebens wird die Hautsekretion und die physiologische Verbindung der Haut mit Lungen, Leber und Darmkanal aufgehoben, das Blut drängt sich nach den Centralorganen zurück; das überfüllte Herz wird so geschwächt, daß der Kreislauf stockt, das Blut zersetzt sich in seine Hauptbestandtheile, gerinnt zum Theil zu polypösen Exkrementen, ein großer Theil des Serums ergießt sich in den Darmkanal und wird dann mit den übrigen darin befindlichen Substanzen durch Erbrechen und Purgieren ausgeleert.

Eine solche Lähmung des Hautorgans schließt Doctor Casper:

1. Dafs bei *jedem* Cholerakranken die Haut alsbald ihre Spannkraft verliert, so dafs eine in die Höhe gehobene Hautfalte sich nicht augenblicklich wieder ausgleicht, wie bei einer gesunden elastischen Haut, sondern nur sehr allmählig sich niedersenkt. Diese *pastöse träge Hautfalte* soll selbst das *einzig constante, nie fehlende Zeichen* seyn, welches in zweifelhaften Fällen die Diagnose feststellt, so zwar, dafs wenn in einem bis dahin cholerafreien Orte ein Mensch an übrigens gewöhnlichen Krankheitszufällen erkrankte, Kolern im Leibe, Durchfall, Erbrechen u. s. w., und die Hautfalte die angegebene Beschaffenheit habe, man sicher annehmen könne, dafs der spezifische Krankheitsstoff der asiatischen Cholera auf ihn gewirkt habe, und *die Cholera im Orte sey*.

Ohnstreitig verdient es eine sorgfältige Beachtung der Aerzte, die angeführte Untrüglichkeit dieses Zeichens ernstlich zu prüfen.

2. Finger, Zehen, Handflächen und Fußsohlen zeigen sich bei der ausgebildeten Cholera, mehr oder weniger der Länge nach faltig und welk; die Nägel erscheinen blau.

3. Das Gesicht ist eingefallen; die Augen sinken in ihre Höhlen zurück.

4. Die niedrigere Temperatur und Trockenheit der Haut.

5. Die stärksten Hautreize bringen wenig oder gar keine Wirkung hervor.

6. Die Haut und die Gefäße der Gliedmaßen erscheinen blutleer.

7. Unter den Nachkrankheiten der Cholera sind Oedem der Füße und Exantheme sehr häufig. Sie erscheinen unmittelbar nach dem typhösen oder Congestions-Stadium unter einer der *Varicella* ähnlichen Form.

8. Die dumpfe heisere Stimme der Cholerakranken det darauf; schon in der gewöhnlichen katarrhalischen Hei

serkeit spricht sich der Consensus zwischen Haut- und Stimmorgan aus.

Sonach ist das Wesen der Cholera und der Grund aller ihrer Folgekrankheiten, nach C., *ein Erlöschen des peripherischen Lebens in Hautorgan, und sie hat die größte Analogie mit dem Erfrierungstode.*

Das wichtigste Mittel gegen die Cholera besteht nun nach C. in *Anwendung der Kälte*, weil sie dadurch, daß sie die Peripherie belebt und die Centralorgane befreit, indem die Natur an und für sich schon gegen den feindlichen Eindruck der Kälte abwehrend ankämpft, die gesunkene *Lebens-thätigkeit* am kräftigsten wieder erregt.

Das hierauf von Casper gegründete Heilverfahren wird folgendermaassen in Anwendung gesetzt.

1. Der Kranke wird in eine Badewanne gesetzt, die mit warmem Wasser von 27° R. so weit angefüllt ist, daß das Wasser dem Kranken nur bis über den Nabel reicht, Brust und Oberbauchgegend und Rücken aber frei bleiben. Ist die Haut des Kranken schon ganz trocken und welk, so kommt kein warmes Wasser in die Wanne, und der Kranke wird trocken hineingesetzt. In beiden Fällen werden nun dem Kranken 3 — 5 Eimer (Kindern 1 — 3 Eimer) *eiskaltes Wasser* aus großen Töpfen über Kopf, Brust und Rücken entlang gegossen. Gleichzeitig werden 2 *Anwürfe* mit *kalttem Wasser* gemacht, indem sich jemand einige Schritte vom Fußende der Badewanne stellt und Wasser aus einem großen Topfe in horizontaler Richtung an Brust- und Magengegend wirft. Diese Bäder müssen schnell gemacht und alle 2 bis 4 Stunden wiederholt werden. Je mehr Reaction bei dem Bade eintritt und der Kranke sich dabei unwohl fühlt und stöhnt, um so besser ist die Prognose.

2. Nach jedem Bade wird der Kranke ins Bett gelegt und bis an den Hals in erwärmte wollene Decken eingehüllt.

3. Unter diesen Decken werden *eiskalte nasse Umschläge* auf Brust und Unterleib in möglichst großer Ausdehnung gemacht, indem in frisches Brunnenwasser getauchte, stark ausgedrückte Handtücher aufgelegt werden. Klagen die Kranken jetzt über Frost, so ist das ein gutes Zeichen.

4. Der Kopf wird mit kalten Umschlägen bedeckt.

5. Die Füße werden in nasse heiße Tücher eingeschlagen und damit bedeckt. Diese heißen Umschläge wirken ableitend vom Kopfe und nützen gegen die quälenden Wadenkrämpfe. Mitunter werden damit auch Fußbäder, die mit 6 Unzen Schwefelsäure geschärft werden, verbunden.

Mit dieser Behandlung wird 2—4 Tage, auch des Nachts unausgesetzt fortgefahren, bis sich der Puls wieder einstellt, voller wird, und die blaulichte Hautfärbung sich verliert.

6. Als Getränk wird dem Kranken *kalt Wasser* oder *kalt Bier* gereicht.

7. Wenn der Leib sich teigigt und knisternd anfühlt, und in den Gedärmen eine schwappende Flüssigkeit sich fühlen läßt, wendet C. auch Klystiere von gleichen Theilen kaltem Wasser und kaltem Essig an, mitunter wird dabei auch ein halber Eßlöffel voll Kochsalz zugesetzt. Wenn keine Darmlähmung vorhanden ist, wird die gesammelte Flüssigkeit gewöhnlich ausgeleert.

Casper bemerkt ausdrücklich, daß er *weit entfernt sey, die Kälte bei allen Cholera-kranken anzuwenden*, auch nicht immer in dieser Ausdehnung, sondern mit Modificationen; und daß es überhaupt eine nothwendige Bedingung sey, die verschiedenen Formen der Cholera richtig aufzufassen. Solcher Formen der Cholera unterscheidet Casper drei.

Die erste und gelindeste Form ist die *Diarrhoea cholericæ*. Collapsus im Gesichte, Einsinken der Augen, dadurch hervorgebrachte Veränderung im Gesichte, reichliche, flüssige, faeculente Stühle, mangelnde Elasticität der gebildeten

Hautfalte; übrigens ist die Haut noch warm, das Allgemeinbefinden wenig gestört, die Stimme natürlich, Urinabsonderung meistens nicht gestört, Zunge weißlicht belegt, der Puls deutlich, die Beschaffenheit des Pulses und die Neigung zu Congestionen nach den Centraltheilen des Körpers indiciren einen Aderlaß, doch ließ C. nicht über 4 Unzen Blut. Der Kranke erhält Salepschleim mit *Elix. acid. Hall.*, wird im Bett mäßig warm gehalten, zum Getränk kaltes Wasser, zwischendurch eine Tasse Kräuterthee. Nach 2 — 3 Tagen ist der Kranke genesen. Es bedarf hier so wenig wie in andern Formen der Cholera eines profusen Schweißes zur Herstellung. *Der Schweiß ist nur Wirkung der Besserung, nicht Ursache, nicht Krise.*

Die zweite Form nennt C. *Cholera asiatica febrilis*. Das Wort *febrilis* soll hier nur andeuten, daß noch ein Puls und zwar ein erregter beschleunigter vorhanden ist. In dieser Form ist das Gesicht sehr eingefallen; die Augen sind tief eingesunken, mattglänzend; Blick und Stirn verrathen tiefes Leiden; Gesichtsfarbe, Hals, Brust, oft die ganze Oberfläche livid-bläulich; Wangen, Nasenspitze, Kinn, Athem und Zunge kalt anzufühlen; Athem kurz und flach; Oberlippe nach oben gezogen, so daß man die obere Zahnreihe sieht. Stimme heiser, dumpf, bei alten Frauen auffallend fein; die Haut trocken kühl oder wenig warm, immer aber welk, und die bemerkte charakteristische Hautfalte zeigend, die niemals fehlt; Unterleib meistens zusammengefallen, teigigt; Puls klein, weich, beschleunigt; Herzschlag schwach, oft nicht fühlbar; reichliches Erbrechen braungelb gefärbter, flüssiger geschmackloser Stoffe, die, wenn das Erbrechen mehrere Tage anhält, auch zuletzt grasgrün und bitter werden; schwach fäculente, dem Lehmwasser ähnliche, geschmack- und geruchlose, oder süßlicht widrig riechende, dem Reiswasser ähnliche Stuhlgänge; Darmkanal torpid, zur Lähmung nei-

gend! unterdrückte Harnabsonderung; Finger und Zehen bläulich, der Länge nach gerunzelt; Nägel blau; Angst und Druck in den Präcordien; Krämpfe in den Waden, Zehen, Fingern, Schenkeln, seltener in den Gesichtsmuskeln; unauslöschlicher Durst nach kalten Getränken.

Geht diese Cholera in *Typhus cholericus* über, so hören die Ausleerungen nach 2 — 3 Tagen allmählig auf. Der Halbschlaf geht in einen wahren Sopor über, aus dem der Kranke schwer oder gar nicht zu erwecken ist. Er verliert die Besinnung, die Conjunctiva röthet sich, aus den Ecken der Augenlider sondert sich Schleim ab; die Zunge wird trockener, der Darmkanal unempfindlicher gegen äußere Reize; die Harnabsonderung stellt sich wieder ein; die Stimme wird natürlicher, die Haut wieder elastisch; Delirium und Schenkhüpfen stellt sich ein, und die Kranken sterben.

Die glücklichere Ausgang ist aber, wo die Krankheit durch ein Reactionsstadium in Genesung übergeht. In diesem Fall hebt sich der Puls; die Haut wird wieder feucht, warm, elastisch, natürlich gefärbt. Der Kranke sondert einen schmutzig grünlich-gelben Harn ab, der bald hell und gelb wird, aber keinen kritischen Bodensatz macht, und die Genesung erfolgt.

Bei dieser Form wird nun die oben beschriebene Behandlung mit kaltem Wasser angewandt. Wenn der Zustand des Kranken es anzeigt, wird ein Brechmittel gegeben. Kalisaturationen werden in der Regel ausgebrochen, und sind dem Kranken zuwider; indessen finden sie nach allgemeinen Anzeigen noch oft ihre Stelle. Das Erbrechen suchte C. nicht ängstlich zu stillen; trocken genommene Brausepulver leisteten die besten Dienste, wenn der Kranke viel von Uebelkeit geplagt wurde. Gegen die Krämpfe mäßige Reibungen mit der bloßen warmen Hand, oder mit in Campherspiritus getränktem Flanell. Innerlich liefs C. anfänglich eine

Mixtur aus *Aq. Sambuc. camph.* u. *Liq. Corn. Cere. succ.*, später stündlich einen Eßlöffel voll *Liq. Ammon. acet. Ph. boruss.* nehmen; außer dem kalten Getränke dann und wann eine Tasse Kräuterthee. Wie nun bei dem deutlicher sich ausprechenden Zurückdrängen des Lebens von den peripherischen nach den Centraltheilen, die oben angegebenen kalten Umschläge auf den Kopf, Begießungen mit kaltem Wasser u. s. w. gebraucht werden müssen und mit welchen Modificationen, muß jeder einzelne Fall lehren. Bei dieser Behandlung gehen die Kranken durch ein kurzes Reactionsstadium, oder durch einen kurzen und milden Typhuszustand in Genesung über. Geht die Cholera in den *eigenthümlichen Typhus* über und dauert dieser längere Zeit, so ist die Prognose weit ungünstiger als im gewöhnlichen Typhus. Reine Reizmittel, wie Moschus, leisten hier nichts, dagegen sind kalte Sturzbäder und kalte Umschläge, Abbrennen eines mit Spiritus getränkten Lappen auf der Magen- oder Nabelgegend, Blasenpflaster, Calomel, auch in Verbindung mit Moschus, Valeriana oder Angelica mit Säuren zu empfehlen.

Die dritte Form, der *Cholericæ asphyctica*, characterisirt sich durch eine ungemaine Zunahme der Erscheinungen der vorigen. Das Gesicht wird bläulichroth, drückt tiefes Leiden aus, der ganze Körper blau-livid; die Augen ganz eingesunken, von den Augenlidern halb bedeckt, nach oben gekehrt, schwer beweglich, eigenthümlich glänzend, die Gefäße der Conjunctiva geröthet; Nase, Magen, Athem, die weißlich feuchte Zunge und Kinn sehr kalt; die Haut eisig, trocken oder klebrig. Ein höchst übles prognostisches Zeichen bei pulslosen Cholerakranken ist ein profuser heißer Schweiß am Rücken oder am ganzen Rumpfe. Die gemachte Hautfalte bleibt ungemem lange stehen; Nasen- und Ohrenknorpel haben keine Elasticität, sind teigig weich. Die Harnabsonderung ist unterdrückt. Erbrechen und Stuhlausleerungen

haben aufgehört, oder die Stühle haben das characteristische Ansehn, oder sind blutig; Puls und Herzschlag sind schwach, oder auch gar nicht zu fühlen. Die Kranken liegen wie lebende Leichnahme, und werden nur durch die Krämpfe, die häufiger als in der vorigen Form auftreten, erweckt; Finger und Zehen haben den höchsten Grad blaugrauer Färbung und Längenumgehung. Die gerühmtesten unter der Schaar der empfohlenen Mittel wurden vergebens gegen diese Form der Cholera versucht. Der Aderlaß, obgleich er theoretisch angezeigt seyn mag, ist wegen der Beschaffenheit des Bluts practisch unausführbar. Bei dem gelähmten Zustande des Magens und des Darmkanals können weder Brechmittel noch Reizmittel Erfolg haben. In vielen Fällen fand C. letztere ganz unnütz, und in Beziehung auf die Grundkrankheit oder die Nachkrankheiten schädlich, jedenfalls den Erfolg der kalten Behandlung beeinträchtigend, weil sie in vielen Fällen, wo sie eine Wirkung haben; einen ganz andern Reactions-punkt setzen, als die peripherisch wirkende Kälte. In dieser Form der Cholera wendet C. *keine Arzneien* an, dagegen die Kälte in ihrer ganzen oben angegebenen Ausdehnung. Gelingt es, ein peripherisches Leben wieder herzustellen, so ist diese Form in die vorige umgeändert, und wird dann nach Umständen und Indicationen mit Calomel, Rhabarber, Blutentziehungen u. s. w. behandelt.

Nachstehend sind die Vorzüge noch angegeben, die C. seinem Heilverfahren beilegt.

1. Diese Methode entspricht, als rationell, dem Wesen der Krankheit oder den HAUPTERSCHEINUNGEN derselben.

2. Sie rettet, mit Umsicht und Auswahl angewendet, verhältnißmäßig zu andern Behandlungsarten, die meisten Cholera-kranken.

3. Sie leistet überraschende Dienste in den bösesten Formen.

4. Sie bauet dem gefährlichen und tödtlichen Folgetyphus sicherer vor als die bisherigen Methoden, und beseitigt denselben schneller.

5. Sie entspricht den Empfindungen des Kranken mehr als die heiße und erhitzende Behandlung.

6. Wo sie den Tod nicht abzuhalten vermag, da hält sie das Leben des Kranken länger hin.

7. Sie ist einfach, wohlfeil, überall leicht anwendbar *).

*) Auch in Wien wurde die Kälte gegen die Cholera, äußerlich und innerlich mit dem besten Erfolge angewandt. Glieder und Rückgrad der Kranken wurden mit Eis, oder mit in Eiswasser getauchten Schwämmchen mit kleinen Unterbrechungen anhaltend gerieben; auf den Kopf und die Herzgegend wurden Umschläge von Eiswasser gelegt, alle 5 Minuten 6 — 8 Gran schwere Eisstückchen gegeben, auch Eiswasser zu 2 — 3 Eßlöffel voll gereicht. Bei wieder anfangender Rückkehr des Kreislaufs und der Körperwärme wurde der Kranke schnell abgetrocknet, in Decken gewickelt und mit dem innerlichen Gebrauche des Eiswassers noch einige Zeit fortgeführt. Im allgemeinen Krankenhause zu Wien wurde nach Verschiedenheit des Bedürfnisses bald frisches Brunnenwasser, bald eiskaltes Wasser, bald kleine Eisstücke mit dem besten Erfolge angewendet, nur wurde der äußern Anwendung der Kälte die innere immer vorausgeschickt; man hielt es sogar für nachtheilig, einen hohen Kältegrad bloß auf die äußere Oberfläche der Cholera-kranken wirken zu lassen. Stand man eher von diesen Waschungen oder Reibungen ab, als die Oberfläche warm zu werden begann, so hatte man Zeit und Mühe verloren, und das eingeschlagene Verfahren mußte wiederholt werden. Im allgemeinen Krankenhause hatte sich unter den verschiedenen gegen die Cholera angewandten Heilmethoden, die Anwendung der Kälte als am erfolgreichsten gegen diese Krankheit erwiesen. (Vergl. Salzburger med. chirurg. Zeitung. Mai 1832. 177 — 201).